

NEUMARKTER NACHRICHTEN

Freitag, 11.06.21



Foto: Fritz Etzold

Ein Solisten-Ensemble der Spitzenklasse: „Les Vents Français“ bei den Konzertfreunden im Reitstadel.

# Mit dem Besten von Mozart

**KONZERTFREUNDE** Das Ensemble „Les Vents Français“ spielte vier Mal im Neumarkter Reitstadel.

**NEUMARKT** - Jede zweite Reihe ist unbesetzt, zwischen den (geimpften oder getesteten) Gästen bleiben drei Plätze frei: Die Neumarkter Konzertfreunde haben mit ihrem Hygiene-Konzept überzeugt und durften schon wieder durchstarten, noch bevor die Lockerungen für Bayern verkündet worden waren. Die Abstandsregeln können damit problemlos eingehalten werden, allerdings passen so keine 100 Besucher in den Reitstadel, der locker die vierfache Zahl fassen könnte. Also gibt es eben das Quartett im Viererpack: An zwei Tagen hintereinander jeweils zwei Auftritte (um 17 und um 20 Uhr).

„Es ist was völlig Neues“, freute sich Flötist Emmanuel Pahud, endlich wieder vor Publikum spielen zu dürfen, und das Auditorium war genauso angetan. Kein Wunder: Bei „Les Vents Français“ haben sich absolute Könner ihres Fachs zu einem Solisten-Ensemble der Spitzenklasse zusammengefunden. Und so gab es Bravo-Rufe schon nach dem ersten Stück, dem Quintett Es-Dur KV 452 für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier von Wolfgang Amadeus Mozart, Auftakt und Mittelpunkt eines Konzertabends, der inclusive Zugaben gerade einmal 75 Minuten dauerte - coronabedingt ohne Pause.

Damit hatte sich das Ensemble aber auch ein ganz besonderes Kabinettstückchen ausgesucht: Mozart

selbst bezeichnete das Stück, das 1784 in seiner Akademie im Burgtheater, der damaligen Wiener Hof-Oper, uraufgeführt wurde, in einem Brief an seinen Vater als „das beste, was ich noch in meinem Leben geschrieben habe“ und notierte erfreut den „ausserordentlichen beifall“. Und da stand beispielsweise schon die „Entführung aus dem Serail“ auf seiner langen Schaffensliste. Im Larghetto hingegen finden sich Anklänge an den Barbier von Sevilla, das Hauptthema erinnert an

den ersten Auftritt der Rosina. Kein Zufall: Sein von ihm bewunderter italienischer Kollege Giovanni Paisiello (der den Stoff über drei Jahrzehnte vor Rossinis Neuvertonung auf die Bühne brachte) weilte gerade in Wien, Mozart nahm ihn auch mit zu einer Aufführung.

Ein zeit- und technischer Quantensprung dann das Bläserquintett in C-Dur von Agust Klughardt (entstanden um 1900). Noch auf den Instrumenten des frühen 19. Jahrhunderts wäre es gar nicht spielbar gewesen.

Erst die neue Mechanik, die Klappentechnik, ermöglichte dem Bläserquintett eine den Streichern vergleichbare Modulationsbreite, die von den exzellenten Solisten nun auch weidlich ausgenutzt wurde. Der Parforceritt ging weiter mit Francis Poulencs Sextett C-Dur op. 100 für Bläser und Klavier. „Französisch“ nennt sich dieses Ensemble nicht nur, weil es sich fast ausschließlich aus französischen Musikern zusammensetzt, sondern weil es sich auch mit besonderer Hingabe den Werken von Maurice Ravel bis Albert Roussel und eben auch Francis Poulenc widmet.

Ohne ihn, da sind sich die Experten einig, wären die Musikhochschulen der Welt erheblich stiller - vor allem die Bläserabteilungen: Er hat eine Vielzahl von Werken für die verschiedensten Besetzungen geschrieben, „Les Vents Français“ ließen bei einem ihrer erklärten Lieblingskomponisten ihrer Spielfreude freien Lauf und das verblüffte Publikum konnte miterleben, wie schon fünf Bläser dank der berühmten Akustik fast die Wände des Reitstadels zum wackeln bringen können.

So mancher rieb sich zwar verwundert die Ohren, doch das furiose Finale endete in einem Begeisterungsturm: Wie einst Mozart konnten sich auch „Les Vents Français“ über den „ausserordentlichen beifall“ freuen. **JÜRGEN DENNERLOHR**



Foto: Fritz Etzold

Spärlich besetzte Reihen im Reitstadel, aber mit ihrem gelungenen Hygiene-Konzept konnten die Konzertfreunde bereits Ende Mai wieder loslegen.